

Bericht 2010 des Generalsekretärs

Visionen, Gedanken, Ideen, ja Hirngespinnste habe ich hier in den letzten Jahren vorgetragen.

Heute werde ich das nicht tun!

Ich weiss zwar, dass Sie aus meinen Visionen bereits Ideen entwickelt und diese in Ihren Ländern bereits umgesetzt haben.

Aber unser Präsident hat mich in diesem Jahr gebremst. Nein, nein, nicht aus bösem Willen. Und ich denke auch nicht, dass er glaubt, man dürfe Ihnen keine solchen skurrilen Gedanken mehr zumuten!

Über die Verbandspolitik soll ich hier berichten, hat mir der Präsident aufgetragen.

Nun denn, dann hören Sie jetzt den Bericht eines Künstlers.

Selbstvertrauen ist gut, werden Sie nun denken, aber sich selber einfach so als Künstler zu bezeichnen, das ist doch eher Hochmut!

aber:

Der ehemalige deutsche Politiker Herbert Wehner hat einmal gesagt:

Politik ist die Kunst, das Notwendige möglich zu machen.

Und da auch ich mich, wie Sie alle, immer wieder bemühe, das Notwendige möglich zu machen, bin ich ein Künstler – wäre ich ein Künstler, wenn ich das könnte!

Es ist aber die Aufgabe des Präsidiums, das Notwendige zu suchen – um es dann möglich zu machen.

Was heisst denn suchen, Notwendiges gibt es aus unserer Sicht vieles, da brauchen wir nicht zu suchen.

Aber ist denn alles, was wir im Präsidium für notwendig erachten, auch wichtig und vor allem notwendig für unsere Mitglieder?

Um das zu entscheiden, liebe Kolleginnen und Kollegen, sind Sie heute da und werden darüber entscheiden, ob wir uns geänderte Satzungen geben wollen und ob das Ausstellungsreglement angepasst werden soll. Und Sie werden auch entscheiden, ob Sie den selbsternannten Künstler noch einmal wählen möchten oder denken, dessen Kunst gefalle Ihnen nicht.

Sie betreiben hier also Verbandspolitik, womit ich Sie alle zu Künstlern ernennen darf – selbst dann, wenn Sie die vorgeschlagenen Änderungen als nicht notwendig erachten.

Wenn ich hier aber über Verbandspolitik spreche, dann beinhaltet das noch viel mehr als Satzungen und Reglemente.

Den guten Beziehungen und dem fast ungeheuerlichen Wissen unseres Professors Schille dürfen wir es verdanken, dass wir immer wieder den Kontakt zu der EU pflegen und uns dort sogar einbringen dürfen. Ich will seinem Bericht nicht vorgreifen, aber der laufende Kontakt zur EU ist für uns von eminenter Wichtigkeit.

- Wie lange dürfen wir überhaupt noch Kleintierausstellungen durchführen, wenn uns nicht umsetzbare Veterinärbestimmungen einen Riegel schieben?
- Und wenn wir dürfen, wie wehren wir uns gegenüber übereifrige Tierschützer, die eine Einzelhaltung von Kaninchen verbieten wollen?
- Und was ist zu tun gegen die Kritiker, die uns angreifen, weil unser Geflügel und die Tauben an der Ausstellung während mehreren Tagen allein in einem relativ kleinen Käfig ausharren müssen?
- Und wie antworten wir, wenn uns jemand sagt, dass Meerschweinchen mit langen Haaren Qualzuchten seien?

Ich kann Ihnen versichern, dass wir für all diese Fragen gerüstet sind.

Aber, wenn wir schon von Meerschweinchen sprechen, zuweilen müssen wir nicht **mehr** Schwein, sondern noch **sehr viel mehr Schwein** haben, um uns wehren und behaupten zu können.

Zur Verbandspolitik gehört aber auch, das gute Einvernehmen zwischen den Ländern zu fördern und ihre Anliegen ernst zu nehmen. Das ist uns sehr wichtig, und das pflegen wir vor allem an unseren Europatagungen.

Aber wie sollen wir diese Anliegen ernst nehmen, wenn die Länder gar nicht an den Tagungen teilnehmen? Wir haben Mitglieder, die wir vielleicht alle drei Jahre einmal sehen. Und da müssen wir uns fragen, worauf wir Wert legen? Ist uns Quantität oder Qualität wichtig? Wollen wir in der EE Mitglieder um jeden Preis oder ist es uns wichtig, dass unsere Mitglieder auch aktiv mitarbeiten und mitgestalten?

Ich meine, wir müssten ganz klar letzteres bevorzugen.

Ich verstehe sehr gut, dass die Mitgliedschaft und vor allem auch die Teilnahme an den Tagungen mit finanziellen Aufwendungen verbunden sind. Und so höre ich immer wieder, dass Länder aus finanziellen Gründen nicht an den Tagungen teilnehmen können.

Das tut mir leid, und ich bedaure, dass für einzelne Länder die Kosten sehr hoch sind. Die Kasse der EE lässt es aber nicht zu, weniger bemittelten Ländern unter die Arme zu greifen, und wenn wir einfach den Jahresbeitrag erhöhen würden, würde ihnen das ebenso wenig nützen.

- Darf es aber sein, dass ein Land, nur um EE-Ringe zu erhalten, Mitglied in der EE werden will?
- Ist es nicht unser gemeinsames Ziel, möglichst einheitliche Standards zu haben?
- Möchten wir nicht die Rassen des eigenen Landes in ganz Europa verbreiten?
- Wollen wir nicht möglichst einheitliche Veterinär-Bestimmungen im gesamten EE-Gebiet erwirken?
- Kommt dem Gedanken- und vor allem der Erfahrungsaustausch an einer Europatagung nicht ganz besondere Bedeutung zu?
- Müssen wir jedes Land aufnehmen, nur weil es den Antrag auf Mitgliedschaft früher gestellt hat, als der ebenso grosse Verband im eigenen Land?

und

- Können wir unsere Ziele erreichen, wenn wir sie nicht gemeinsam, alle miteinander, verfolgen?

Fazit: Ein Land, das aus finanziellen Gründen nicht an den Tagungen und Schulungen der EE teilnehmen kann, können wir auch nicht in die EE aufnehmen.

Das sind harte Worte, werden einige jetzt denken – und das stimmt.

Ich bin aber der festen Überzeugung, dass es weder dem Land noch der EE dient, wenn wir Mitglieder haben, die nur bei der Aufnahme da sind, dann aber nie mehr gesehen werden.

Allen Leuten recht getan, ist ein Ding das niemand kann, sagt ein geflügeltes Wort. Und so kann das Präsidium nur nach bestem Wissen und Gewissen handeln. Das heisst, unsere Verbandspolitik ist weniger Kunst, sondern die Umsetzung des Notwendigen, das uns die Künstler **der Länder** in Auftrag geben.

Über Kunst kann man sich bekanntlich aber streiten. Und so halten wir es doch viel besser so, wie es der französische Schriftsteller Pierre Proudhon, einmal gesagt hat:

„Wir alle, solange wir leben, sind Künstler.“

Pierre Proudhon (1809-65), frz. Sozialist. Schriftsteller